

Die Geschichte Ruandas

Lässt man den Geschichtsunterricht an unseren Schulen Revue passieren, fällt sehr schnell auf, dass wir über die Geschichte Afrikas kaum etwas erfahren. Die ersten Knochenfunde eines menschlichen Wesens, Hannibal aus Karthago, die ägyptischen Hochkulturen mit ihren beeindruckenden Pyramiden und europäischer Imperialismus der Afrika in Form von Kolonien okkupiert sind wahrscheinlich die wenigen Eckdaten, die jeder von uns bei dem Schlagwort „Geschichte Afrikas“ benennen kann. Darüber hinaus wissen wir wenig. Gesicherte Erkenntnisse die durch schriftliche Quellen belegt sind gibt es in einer Kultur die sich durch mündliche Überlieferung tradiert natürlich kaum und somit liegen vielen Erkenntnissen über die vorkoloniale Zeit eher Vermutungen zu Grunde und es gibt viele Widersprüchlichkeiten im vorliegenden Quellenmaterial. Ungeachtet dessen soll nun versucht werden in groben Zügen die historische Entwicklung des heutige Ruandas aufzuzeigen.

1.Vorkoloniale Zeit

1.1 Die Bevölkerung

1.1.1 Erste Zeugnisse menschlicher Besiedlung.(Twa)

Unweit des heutigen Ruandas in Olduvai (Tanzania) wurden Knochen des homo habilis gefunden, der vor 1 750 000 Jahren gelebt und bereits Steinwerkzeuge hergestellt haben soll. Es vergingen dann viele hunderttausend Jahre bis die Nutzung des Feuers und differenziertere Werkzeugherstellung gelang. Zeugnisse hiervon kann man heute im Museum in Butare betrachten. Es handelt sich hierbei um 4- 500 000 Jahre alte ein-zweiseitige Steinspitzen, Messer und Schaber die in Campion und Rutonde gefunden wurden. Im Rusizibecken förderte man dekorierte Töpferarbeiten zu Tage die sich in ihrer Herstellungsweise von heutigen Produkten kaum unterscheiden. Andere Erzeugnisse der Jungsteinzeit fand man in Ruhengeri.

Der Übergang vom Stein- zum Eisenzeitalter ist in Ruanda sehr wenig bekannt. Es ist unklar ab wann Ackerbau und Viehzucht getrieben wurde, von wem und wann die Eisengewinnung entdeckt wurde. Genau wie bei den Töpferarbeiten vermutet man das diese Kulturtechniken nicht von den ursprünglichen Bewohnern der Region, sondern von späteren Einwanderern stammen.

Allgemein wird angenommen, dass die ersten Bewohner Ruandas die Vorfahren der heutigen pygmoiden Twa waren. Eine Ethnie die sich in erster Linie als Jäger und Sammler verstand aber auch wohl schon töpfern konnte und deren erstes Auftauchen in dieser Region grob auf das Jahr 2000 ad datiert wird. Auch heute wird Ruanda noch von Twa bewohnt die jedoch nur noch 1% der Gesamtbevölkerung ausmachen dürften.

1.1.2 Die ersten Clans (Hutu)

Man nimmt an, dass bereits im Jahre 1000 AD der Volkstamm der Hutu im Rahmen der großen Bantuwanderung ausgehend aus den Savannen des heutigen Kameruns und den Gebieten der großen Seen, auch in der Region Ruandas angekommen sind und sich dort niederließen. Die Hutu werden in erster Linie als Feld- und Ackerbauer beschrieben und führten Rodungen durch. Sie pflanzten Hirse an und hielten Kleinvieh und Bienen. Schnell verdrängten die Hutu die angestammten Twa aus ihrem Lebensraum. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Durch die Rodung schränkte sich allmählich der Lebensraum der Twa und ihrer

Beutetiere ein. Ein Volk der Jäger ist zwangsläufig nicht sesshaft und lebt nur in kleinen Gemeinschaften zusammen im Gegensatz zu Acker und Feldbauern die darauf angewiesen sind in größeren Gemeinschaften zusammen zu leben. So waren die Hutu für die Twa unangreifbar, während gleichzeitig die Hutu auch durch ihre Körpergröße den kleinwüchsigen Twa im Kampf überlegen waren. Dadurch, dass die Hutu eine durch Ackerbau relativ gesicherte Ernährungsgrundlage hatten und gleichzeitig sich die Jagdmöglichkeiten der Twa reduzierten war es nur eine Frage der Zeit, dass die Hutu sich immer mehr vermehrten und die Vorherrschaft in Ruanda übernahmen. Mit den verbliebenen Twa trieben sie einen regen Handel.

Ackerbau und Viehzucht setzen eine geordnetere Lebensform in einer größeren Gemeinschaft voraus, die wiederum gesellschaftliche Regeln zum Zusammenleben benötigt. Die Hutufamilien entwickelten sich allmählich zu Clans unter einem absoluten Chef, die anfänglich wohl ein bis zwei Hügel im Land der tausend Hügel besaßen. Der Chef trug den Titel „umuhinza“ in manchen Gegenden „umwami“. Welche Bedeutung diese Titel haben ist unterschiedlich wiedergegeben. Man findet die Übersetzung „Patriarch“, aber auch „oberster Ackerbauer“ (heute: umuhinzi / abahinzi=Ackerbauer, Landwirt). Nach Ankunft der Tutsi soll „umuhinza“ die Bedeutung „der von der Macht Ausgeschlossene“ erlangt haben. Zunächst war jedoch die Macht in den Händen der Hutu sie gründeten Kleinstaaten, die von einem dominanten Clan geführt wurden dieser setzte sich aus mehreren Geschlechtern zusammen von denen eines die Führung hatte (aus ihm entwickelte sich später ein Königtum) Diese Königsfamilien festigten ihre Stellung auch dadurch, dass sie religiöse Funktionen übernahmen. Da die „umwami“ im weitesten Sinne für den Regen und die Fruchtbarkeit der Felder verantwortlich waren schrieb man ihnen übernatürliche Gaben zu. Somit gilt als erwiesen, dass die Sakralisierung schon vor der Besiedlung Ruandas durch die Tutsi eingetreten war. Den Königen stand die obere Gerichtsbarkeit über Leben, Recht und Eigentum ihrer Untertanen zu. Sie trugen dynastische Namen, regierten zusammen mit ihren Müttern. Sie trieben Steuern in Naturalien ein, ließen sich in einer Kuhhaut begraben und ein Insignum der Macht war eine große Trommel:

Noch im zwanzigsten Jahrhundert, als die Europäer kamen fand man solche autonomen Hutureiche vor, wie z.B. Bukunzi, Busozo, Cyingogo, Bugamba-Kiganda-Itare, Bushiru, Bwanawali, Bukonga, Kibali, Buhoma-Rwankeri und Ruhengeri. Noch heute stellen die Hutu die größte Bevölkerungsgruppe Ruandas mit über 90% der Bewohner.

1.1.3 Die Ankunft der Tutsi

Bereits im 11. Jahrhundert wanderte ein anderer Volksstamm in das heutige Gebiet Ruandas ein. Es waren die Tutsi. Die Tutsi waren Hirten und Viehzuchtstämme die vom Nil nach Zentralafrika wanderten. In älteren Quellen werden sie als Hamiten bezeichnet die neueren Quellen bevorzugen die Bezeichnung Niloten. Rein äußerlich unterschieden sie sich von den Hutu durch ihre Körpergröße. Sie werden immer als sehr großgewachsene Menschen mit edlen Gesichtszügen und einer angeborenen Würde beschrieben. Zunächst gliederten sie sich mehr durch Infiltration als durch Eroberung in die bestehenden Herrschaftsverhältnisse ein. Sie trieben regen Handel mit den Hutu, tauschten tierische gegen landwirtschaftliche Produkte und ihre Sesshaftwerdung vollzog sich nur selten durch Eroberung, sondern eher durch langsame und friedliche Anpassung. Sie etablierten sich wie die Hutustaaten durch die Bildung von Clans.. Bezeichnend ist, dass diese Einwanderer nirgendwo ihre Sprache eingeführt haben genau wie die Twa haben sie die Bantusprache Kinyarwanda der Hutu übernommen, genau wie die Institutionen und den Bestattungskult. Obwohl die Tutsi in der absoluten Minderheit waren gelang es ihnen nach und nach herrschaftlichen Einfluss zu

gewinnen und sich quasi als „Adelsgeschlecht“ zu etablieren und die Könige zu stellen. Ihre Stärke war die Organisation, die Stärkung von Institutionen bzw. Einführung von Institutionen wie das Militär, ein straff organisierter Königshof, eine Art Lehnssystem und das politische Geschick. Sie kontrollierten die Produktionsfaktoren, die Verfügbarkeit von Land, Vieh und Arbeit. Heute sind ca. 9% der Bevölkerung Ruandas den Tutsi zu zuordnen.

1.2 Das Verhältnis der Bevölkerungsgruppen Ruandas in vorkolonialer Zeit

Wie bereits erwähnt wurden die Tutsi von den zahlenmäßig überlegenen Hutu assimiliert. Sie übernahmen Sprache, Riten und Traditionen. Es gab keine räumliche Trennung zwischen den Gruppen sie bewohnten die selben Hügel, sie heirateten untereinander und trugen die gleichen Namen. Man kann eher davon sprechen, dass die Bezeichnung im Laufe der Jahrhunderte nicht mehr von der ursprünglichen Abstammung herrührte, sondern von der Profession und der gesellschaftlichen Stellung die sie inne hatte. Viehzüchter, Soldat, Beamter war ein Tutsi, Bauern waren Hutu. Twa wurden aber auch schon damals eher ausgeschlossen und von den anderen schlecht behandelt. Man definierte sich nach Zugehörigkeit zu seinem Clan und nicht nach einer Ethnie. Ein Clan (Ubwoko) setzt sich aus ganz vielen Lineages (Umuryango) zusammen die wiederum in kleinere Führungsgruppen den Inzu unterteilt werden können Die kleinste soziale Einheit in diesem Gesellschaftsgefüge ist Familie (Urogo) Die Mitglieder eines Umuranyangos definieren sich patrilinear nach ihrer Abstammung. Sie gehören somit immer einer Bevölkerungsgruppe an sie bewohnen die gleiche Region und vererben ihr Bodenrecht. Die Mitglieder eines Ubwoko hingegen besitzen als Clan kein eigenes Territorium es können Mitglieder verschiedener Volksgruppen zu einem Clan gehören, müssen durch Migration nicht an ein und dem selben Ort wohnen. Anfang des 19. Jahrhunderts gab es ca. 19 Clans und diese umfassten Mitglieder aller drei Bevölkerungsgruppen. Die Unterscheidung zwischen Hutu und Tutsi war weniger streng als man annehmen möchte und einzelne Personen konnten zwischen den beiden Gruppen durch Heirat oder je nachdem wie sich ihr Geschick wandelte wechseln.

1.3 Königreich Ruanda

Das heutige Ruanda, mehr oder weniger eine Einheit mehrerer Kleinstaaten entstand zwischen dem 11. und 15. Jahrhundert. Eine zentrale Rolle hierin übernimmt darin der Tutsi Clan der Nyiginya (Banyiginya-Dynastie) Ein Herrschaftsgeschlecht, dass bis ins 20. Jahrhundert regierte und 26 Könige stellte. In den Legenden wird Gihanga als erster König des Landes genannt und soll von 1091 bis 1124 regiert haben. Man berichtet, dass er sich am westlichen Ende des Mohazi Sees niedergelassen und sein kleines Staatsgebilde dem Land den Namen gegeben haben soll. Historisch gesehen wird erst sein Nachfolger Ruganzu Biwimba 1312-1345 als erster Tutsikönig benannt. Tatsache ist, dass ausgehend von der Mitte des Landes der Kernstaat des Nyiganga-Clans immer mehr in Richtung Westen expandierte. Die Entstehung des Staates vollzog sich also über mehrere Jahrhunderte wobei der König Ndori Ruganzu (1510-1543) ebenfalls aus dem Geschlecht der Nyiginya in vielen blutigen Schlachten weite Teile Zentralruandas erobert haben soll und als ein Einiger der Nation gilt. Die unabhängigen Hutu Kleinstaaten wurden nach ihrer Unterwerfung zu Verwaltungseinheiten reduziert. Da sich die Expansion von dem Hutukernland in der Mitte des heutigen Ruandas vollzog unterscheidet sich die Geschichte Ruandas in der Peripherie (z.B. Gisenyi und Ruhengeri) von den zentralen Gebieten des Landes. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kann man von einem politisch zentralisierten Königreich Ruanda unter einem König Kigeri Rwabugiri (1853-1895) 24. König der Nyiginya Dynastie) sprechen. Aber auch da gab es in den Randgebieten des heutigen Ruandas noch unabhängige

Kleinststaaten die erst 1912 mit Hilfe der kolonialen Schutztruppen in das Staatsgebilde Ruanda eingegliedert werden konnten).

Der König Kigeri Rwabugiri dessen Amtszeit unmittelbar vor dem Eindringen der Kolonialmächte lag gilt als der letzte große Reformier König. Seine politischen Ziele bestanden in der Festigung und Stärkung der zentralen Macht und der Ausbreitung der administrativen Strukturen in die Randgebiete seines Königreiches. Er besiegte noch einige Hutustaaen in Osten und Westen des Landes und manifestierte seine Stellung nicht zuletzt dadurch, dass er den Einfluss anderer Tutsi-Familien schmälerte in dem er sie aus Schlüsselpositionen der Macht entlässt und diese durch von ihm direkt abhängige Personen meist auch Hutu ersetzt. Mit der Stärkung der Zentralgewalt (deren absoluter Herrscher ein Tutsi war) bekam auch die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Gruppen Hutu und Tutsi eine neue Bedeutung. Die Identität der Hutu hieß nun nicht mehr das bloße Anderssein von den Tutsi, sondern sie wurde mehr und mehr mit einem sozial niedrigeren Status weniger Macht und Ansehen verknüpft. Ein Umstand der durch die Ankunft der weißen Kolonialmächte noch mehr unterstrichen werden sollte

2. Die Ankunft der Weißen (Kolonialzeit)

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in Zentralafrika (Raum zwischen den großen Seen) ungefähr dreißig sakrale Königtümer. Ruanda war eines davon. Die gesellschaftlichen, administrativen und politischen Strukturen waren so ausgereift, dass man von einer Kulturnation sprechen kann. Für die Europäer der Zeit war Afrika jedoch ein unbekanntes und unzivilisiertes Land, dem man keine eigenständige Sozialstaatlichkeit zu billigte, es eher als zu okkupierendes und zu erziehendes Stück Wildnis betrachtete.

2.1 Ruanda unter deutschem Protektorat

Im Jahre 1894 wurde Ruanda ohne es zu wissen auf der Berliner Kongo-Konferenz dem deutschen Einfluss unterstellt. Vorausgegangen war 1891 die formelle Gründung der Kolonie Deutsch-Ostafrika mit Regierungssitz in Dar-es-Salaam. Ruanda war demzufolge deutsche Kolonie geworden die Präsenz der deutschen in diesem Land vollzog sich jedoch zunächst zögerlich. Zum einen lag Ruanda sehr weit entfernt von Dar-es-Salaam, die deutsche Verwaltung von Deutsch-Ostafrika wurde nur allmählich von der Ostküste hin zur Westgrenze des sogenannten "Schutzgebietes" ausgebaut. Weiterhin war die genaue territoriale Zugehörigkeit Ruandas zu Deutsch-Ostafrika umstritten und der belgische König Leopold II beanspruchte ebenfalls große Teile des Gebietes, die er dem Kongostaat einverleiben wollte. Außerdem bemerkte man schnell, dass die Kolonialisierung Afrikas auch mit erheblichen Kosten verbunden war, die sich das deutsche Reich nicht wirklich leisten konnte. Diese Sachzwänge wie zum Beispiel viel zu wenig geeignetes Personal und der Umstand, dass Ruanda bereits ein gut funktionierendes Verwaltungsgefüge besaß führte zu dem Plan die einheimischen Strukturen nicht zu zerschlagen, sondern sie für die neuen kolonialen Anforderungen nutzbar zu machen. So wurde Ruanda 1899 nicht Kolonie, sondern wurde unter deutsches Protektorat gestellt.

Innenpolitisch traf die Ankunft der deutschen mit der Regentschaft Musingas zusammen. Ein schwacher König dessen rechtmäßige Thronfolge angezweifelt wurde. Wie so häufig hatte der starke aber auch sehr restriktive König vorher (Kigeri Rwabugiri) ein Machtvakuum hinterlassen und durch seine Politik viel Unzufriedenheit geschürt, der sich nun ein junger und unerfahrener Mann stellen musste. Erschwerend kam hinzu, dass die Monarchie Ruandas seinen Königen mit ihren zyklisch wiederkehrenden Beinamen quasi einen Verhaltenskodex

und politische Haltung vorschrieb die unabdingbar eingehalten werden mussten, egal ob sie der politischen Erfordernis oder der Persönlichkeit des Regenten entsprachen. (Ein Politisches Jahrhundert bestand aus der automatischen Folge von vier Beinamen: Mutara/Cyilima – Kigeri – Mibambwe – Yuhi: Mutare/Cyilima waren Hirtenkönige die den Nybarongo nur einmal überschreiten und dann nie mehr ins Kernland zurückkehren durften. Kigeri und Mibambwe waren Kriegerkönige, die sich im ganzen Land frei bewegen konnten, das Reich vergrößern und möglichst viel Beute machen sollten und Yuhi war der König des Friedens. Er durfte den Nybarongo nicht überqueren, er sollte den Wohlstand mehren. Seine Regierungszeit bedeute Stillstand und jeder wartete auf die Erneuerung danach. König Musinga trug den Beinamen Yuhi. Somit war ihm auch auf Grund seiner Tradition nicht viel Widerstand gegen die Eindringlinge möglich und wäre real auch an der Überlegenheit der Waffen der deutschen gescheitert. Musinga entschloss sich somit mit den deutschen zusammen zu arbeiten und hielt ihnen bis zu seinem Tode die Treue.

Auch wenn der deutsche Einfluss nur faktisch nur 17 Jahre währte hinterließ er bis zum heutigen Zeitpunkt bleibende Zeugnisse deutscher Kolonialisierung. 1908 wurde neben der Militärverwaltung in Gisenyi eine Zivilverwaltung unter dem Residenten Dr. Richard Quant in Kigali eröffnet. Ein bis dahin unbedeutender Ort Ruandas. Die deutschen etablierten Kaffee und Eukalyptusplantagen, bauten Verwaltungsgebäude, Straßen, Fahrradwege, Wetterstationen, Lazarette, Kasernen, nicht konfessionelle Schulen für Chieftains, noch heute finden sich in der Sprache des Landes Begriffe wie „shuli“ und „lazaret“ wieder. Die Deutschen errichteten Missionsstationen und bereiteten somit die Hinwendung zum Christentum vor. Sie führten Metallrupien als Zahlungsmittel ein. Ein Umstand der Ausbeutung und Korruption erst in größerem Maße möglich machte. Denn bisher wurden z.B. Steuern nur in Naturalien eingetrieben. Man konnte nur soviel für sich beanspruchen wie man auch zu Essen im Stande war, ein Überfluss wäre verdorben. Geld konnte man horten. Kigali wurde neues Handlungszentrum. Mit der Öffnung wurden neue bisher unbekannte Statussymbole und Luxusgüter eingeführt und somit auch begehrt. Durch die neuen Verwaltungsstrukturen ergaben sich neue Berufe, die sowohl von den Deutschen wie auch später von den Belgiern hauptsächlich den Tutsi übertragen wurden. Die gesellschaftliche Wandlung und mit ihr ein Wertewandel wurde vollzogen. Es etablierte sich eine gehobene Tutsimittelschicht die Hutu verloren immer mehr an Einfluss.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges war zwar zunächst vereinbart gewesen die Kolonien aus dem Krieg herauszuhalten, aber durch ein Missverständnis kam es doch zu kämpfen gegen Belgisch-Kongo. 1916 mussten die Deutschen nach nur sechs Wochen Kampf das gesamte Gebiete aufgeben. Belgien erhielt Rwanda-Burundi und England Tanganyika.

2.2 Ruanda unter belgischem Einfluss

2.2.1 Entmachtung des Königs

Nach der deutschen Niederlage wurde Ruanda 1920 vom Völkerbund als belgisches Mandatsgebiet erklärt worden. Belgien durfte zwar keine Militärstützpunkte errichten und Armeen in Ruanda unterhalten aber sie hatte Polizeigewalt (Recht zur Verhängung der Todesstrafe) und sie waren entschlossen das Land mehr zu kontrollieren als es die deutschen getan hatten. König Musinga wurde zu einschneidenden Reformen gezwungen. Er musste seinen Untertanen Religionsfreiheit gewähren, durfte Provinzchefs nur noch mit Zustimmung des belgischen Residenten ernennen. Der Besitz der Hutu wurde verdoppelt indem man ihnen bisher als Weideland genutztes Sumpfbgebiet zuwies, die Fronarbeit wurde verkürzt. Es wurden in langjährige Traditionen eingegriffen ohne deren Hintergründe und

Wechselwirkungen zu beachten, der König verkam zu einem machtlosen Repräsentanten. Die Belgier waren die eigentlichen politischen Drahtzieher und bedienten sich dazu der administrativen Hilfe der etablierten Tutsi Hierarchie. Traditionen wurden missachtet, so konnten sich die Belgier nicht in die dreifach Hierarchie politischer Ämter hineindenken und etablierten ab 1926 immer nur noch einen Lokalchef. Für das Volk brachte dies jedoch mehr Rechtsunsicherheit, da sie nur noch von einem abhängig waren und die Korruption einzog hielt.

König Musinga war immer weniger bereit diese Veränderungen seines Landes mit zu tragen und widersetzte sich, da beschlossen die Belgier ihn abzusetzen und an dessen Stelle seinen zwanzigjährigen Sohn als neuen König ausrufen zu lassen. Am 14.11.1931 wurde Mutara III Rudahwiga inthronisiert. Sein Vater ging ins Exil. Ein Umstand der afrikanischen Königen bis dahin unbekannt gewesen war. Er hätte sich in seiner Hütte verbrennen müssen. Aber mit alten Traditionen war ja eh schon längst gebrochen worden also konnte auch keiner mehr erwarten, dass man gerade auf diesem Sektor plötzlich nostalgischen Nationalstolz an den Tag legt.

2.2.3 Umbau der Gesellschaft Ruandas

Mit dem neuen Regenten wurde ein noch drastischerer Umbau der Gesellschaft vorangetrieben. Verwaltung noch mehr ausgebaut. Zum einen verbessern sich natürlich auf der einen Weise die Lebensbedingungen für Teile der Bevölkerungen. Krankheiten werden bekämpft, Backsteinhäuser entstehen, Handelszentren werden aufgebaut, noch mehr Kaffeebäume werden angebaut, westliche Kleidung und Luxus hält Einzug, der Geburtenüberschuss steigt, die ersten Zeitungen erscheinen und mit ihnen emanzipierte Intellektuelle die den Umbau kritisieren und die Regierung beunruhigen. Die Ansprüche steigen, die Korruption wächst, das wirtschaftliche Gefälle zwischen Hutu und Tutsi wird immer größer. Der wirtschaftliche Fortschritt kann dem ganzen nicht in dem Maße Schritt halten, als dass alle zufriedener wären, nur eine kleine Anzahl von Angestellten entgeht der traditionellen Abhängigkeit und bilden eine Zwischenklasse zwischen Hutumasse und Tutsiaristokratie.

2.2.4 Misstände und Unzufriedenheit

Nachdem zweiten Weltkrieg blieb Ruanda belgisch nun jedoch seit 1946 als Untreuhandmandat. Auch wenn viele Traditionen verschwunden waren so blieb, wenn auch in abgemilderter Form (auf einem Tag in der Woche) der Frondienst den die Hutu den Tutsi in Form von körperlicher Arbeit zu leisten hatten bestehen. Früher als noch kein Geldverkehr bekannt war war dies eine Möglichkeit seine Steuern zu entrichten indem man die Felder des Königs, seine Residenz in Stand hielt und öffentliche Arbeit verrichtete. Nun wurden alle Steuern, immer mehr Steuern in Geld abgegolten trotzdem hatten sich die Tradition des Frondienstes weiter erhalten und umso reicher ein Chef war umso mehr Macht besaß er diesen einzufordern. Wehren konnten sich die Hutu nicht dagegen, da die Richter Tutsi waren. Umso größer die Kaffeeplantagen wurden umso mehr Frondienst forderten die reichen Großgrundbesitzer von den Armen ein. Mehrten somit ihren Reichtum und ihre Macht während die Hutu immer weniger Anteil am Wohlstand hatten. Wobei man immer wieder betonen muss, dass es ebenfalls reiche Rwander gab die ihrer Volksgruppe nach den Hutu angehörten sich aber wie Tutsi gebärdeten.

Eine zweite Misere waren die immer wieder auftretenden Hungersnöte. Eine halbe Million Kühe ergaben nur 12 Liter Milch und 2 kg Fleisch pro Jahr pro Einwohner, dafür mussten

aber die Hälfte der Rwander ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Die Hälfte der Rwander arbeitete also für die Viehzucht um sich dann schlussendlich doch von Pflanzen zu ernähren.

All diese Entwicklungen führten natürlich zu immer mehr Unmut. 1955 wird Gregoire Kayibanda Chefredakteur der katholischen Zeitung Kinyamateka und versucht der Bevölkerung die Missstände in Bewusstsein zu bringen und Wege zur Beseitigung aufzuzeigen. Eine immer größere Oppositionsbewegung gerade von gebildeten Hutu ist bestrebt die kulturelle Tutsihegemonie und ihre Folgen politisch aufzubrechen. Die Kirche und die Belgier beginnen daraufhin ihre Politik zu überdenken und stimmen 1956 der ersten indirekten Wahl eines oberen Rates unter dem Vorsitz des Königs zu. Allerdings bringen diese Wahlen ein für die Hutu enttäuschendes Ergebnis. Nur ein einziger Hutu wird in den Rat gewählt. Sowohl die Hutu wie auch die Tutsi-Intelligenz hält diesen Umstand, dass eine Minderheit die Mehrheit des Volkes regiert für ungerecht und gefährlich. Der König ist jedoch zu keinen eingreifenden Reformen in dieser Richtung bereit

2.2.5 Das Hutu- Manifest

Kayibanda der seinen Redakteursposten bei der Katholischen Zeitung verloren hatte veröffentlichte in Kabgayi mit einer Gruppe von Hutu das berühmte Hutu-Manifest. Es beklagt das vierfache Monopol der Tutsi – politisch, wirtschaftlich, sozial, kulturell – und verlangt Abhilfe durch konkrete Maßnahmen. Eine starke Mittelschicht sollte entstehen, Gewerkschaften gegründet werden, Zwangsarbeit und Domänen abgeschafft werden, Privateigentum anerkannt werden. Die Kirche unterstützt diese Forderungen. 1957 wird die erste politische Partei gegründet (Aprosoma = Vereinigung zur sozialen Förderung der Masse). Auch die Belgier begreifen, dass ein Umbau zu mehr Demokratie unaufhaltsam ist. Der König Mutatira ist jedoch nicht bereit Zugeständnisse zu machen. Nimmt sogar an anti-belgischen Veranstaltungen teil und opponiert gegen die Fremdbestimmung. Erst 1958 erklärt er sich bereit über das Hutu-Manifest zu diskutieren. Jedoch zu spät. Der Bruch mit den Hutu ist irreversibel. Auch der belgische Bischof Perraudin prangert die Tatsache an, dass Reichtum, politische und juristische Macht in den Händen einer Rasse liegt. Die Stimmung spitzt sich immer mehr zu. 1959 stirbt Mutatira unter mysteriösen Umständen. Sein Nachfolger wird Jean. Baptiste Ndahindurwa. Unter dem Beinamen Kigeri wird er der letzte König Ruandas.

3. Ruanda wird unabhängig

Die Opposition setzte zunächst große Hoffnungen in den neuen König. Doch sehr schnell zeichnete sich ab, dass auch unter ihm keinen friedlichen Umbau zur Demokratie und mehr Gerechtigkeit im Lande geben wird. Die Ultrafeudalen üben zu großen Druck auf ihn aus. Als Gegenreaktion bilden sich drei weitere Parteien. UNAR die Partei der Ultra Reaktionären die nichts verändern möchte, RADER eine Partei der Tradition, die aber zu Reformen bereit wäre und PARMEHUTU eine fortschrittliche Partei, die radikale Veränderungen und wirkliche Demokratie erreichen will. Die Spannungen zwischen den Parteien schaukeln sich hoch, schon bald kommt es zu Übergriffen und Gewalttaten im ganzen Land. Viele Tutsi flüchten. König Kigeri nimmt eine negative Position ein und verweigert die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Parteien, die Belgier unterstützen die demokratischen Parteien um eine Absetzung Kigeris zu erreichen. 1960 finden, begleitet von vielen Unruhen und unter Beobachtung einer Uno Kommission, die ersten freien Wahlen statt. Die PARMEHUTU(später MDR Mouvement Democratique Rpublicain) gewinnt mit 70,4% die Wahl. Wie nicht anders zu erwarten sprechen die anderen von Wahlbetrug. Die Ereignisse nach der Wahl

überschlagen sich. König Kigeli flüchtet in den Kongo. Kayibanda wird Premierminister und bildet mit 5 Hutu, 2 Tutsi und 2 Europäern eine provisorische Regierung.

Am 28.1.1961 versammelt dann der Innenminister die provisorische Nationalversammlung und Bürgermeister und Gemeinderäte in Gitarama. Das alte Regime wird abgeschafft und die erste Republik wird ausgerufen. Die Farben der neuen Flagge sollen das vergossene Blut (Rot), Wohlstand und Frieden (Gelb) und Hoffnung (Grün) symbolisieren. Am 1.7.1962 wird Ruanda in die Unabhängigkeit entlassen

4. Die erste Republik (Reformen, Bürgerkrieg Putsch)

Der neue Präsident Kayibanda ist nun gleichzeitig Staatschef und oberster Richter seines Landes. Seine Regierung ist eindeutig pro-westlich eingestellt. Man erhofft sich von den USA, Belgien, Frankreich, BRD, Schweiz und Taiwan Hilfe für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung.

Innenpolitisch ist die Lage weiterhin brisant. Schon ab 1963 werden die Tutsi immer mehr aus dem politischen Leben Ruandas verdrängt. Minister der UNAR Partei werden ihres Amtes enthoben und über 60 000 Tutsi fliehen nach neuerlichen Wahlen in dem die MDR noch größere Gewinne zu verzeichnen hat nach Uganda. Von dort aus organisieren sie Überfälle auf ihre ehemaligen Mitbürger und werden von denen genauso blutig zurückgeschlagen. Als 1963 Tutsi-Gruppen aus Burundi in Ruanda einfallen um so Kayibandas Regierung zu destabilisieren, dachten die Leute in Ruanda zunächst der König sei zurückgekehrt um sich zu rächen. Die Eindringlinge können erst kurz vor Kigali aufgehalten werden und die Reaktion der Hutu ist fürchterlich es beginnt ein entsetzliches Massaker an den Tutsi. Noch mehr Tutsi flüchten und finden diesmal in Zaire Asyl. 1973 werden alle Tutsi aus den Lehrerstellen entlassen ein weiterer Affront gegen die bereits geschwächten Tutsi , der zu erneuten Unruhen führt. Kayibanda muss sich den Vorwurf gefallen lassen eine Versöhnung der Völkergruppen nicht einmal im Ansatz bewirkt zu haben. Dies und auch außenpolitische Schwierigkeiten mit angrenzenden afrikanischen Staaten führte dann am 5. 7.1973 zum Putsch des Verteidigungsministers Juvenal Habyarimana der danach die Macht übernahm und das Ende der 1.Republik herbeiführte

5. Präsidialrepublik und Einparteiensstaat (Regentschaft Habyarimanas)

Habyarimana lies nach seiner Machtübernahme alle Parteien verbieten und gründete die Einheitspartei MRND (Nationale Revolutionäre Bewegung für die Entwicklung) der alle Rwander nach ihrer Geburt automatisch angehörten. Eine politische Betätigung außerhalb der Partei war untersagt. Ziele der Partei waren

- Frieden und nationale Einheit durch Gleichheit und Gerechtigkeit
- Unterordnung persönlicher Interessen unter die der Gemeinschaft
- Gleichstellung von Mann und Frau, Stärkung der Familie
- Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie
- wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit
- Frieden und brüderliche Zusammenarbeit mit anderen Völkern

Eine neue Präsidialverfassung gab dem Präsidenten fast unbeschränkte Macht und beschnitt die Einflussmöglichkeiten des auf jeweils für fünf Jahre gewählte Parlament.

Bis in die Mitte der 80er Jahre schien dieses Staatskonzept außerordentlich erfolgreich. Das Land erlebte einen bescheidenen wirtschaftlichen Aufschwung und galt als Musterentwicklungsland mit stabilen politischen Verhältnissen und einer geordneten Verwaltung. Die ethnischen Probleme schienen überwunden.

Problematisch war weiterhin die raschwachsende und zunehmend verarmende Bevölkerung die durch das Sinken der Weltmarktpreise für Kaffee und Tee immer mehr an Deviseneinbußen hinnehmen musste. Die zunehmende Armut der schnellwachsenden Bevölkerung Ruandas war auch immer der Grund den in den 50er 60er und 70er Jahren geflüchtete Tutsi eine Rückkehr in ihr Land nicht gestatten zu wollen. Bereits in den 80er Jahren hatten Exiltutsi Vereinigungen wie z.B. die „Ruandisch Patriotische Front“ RPF gegründet die ihre Rückkehr forcieren sollten. Am 1.10.1990 griff dann diese RPF Ruanda an um eine Rückkehr der Tutsi gewaltsam zu erzwingen. Der drei Jahre andauernde Bürgerkrieg endete im August 1993 mit dem Friedensvertrag von Arusha. Dieser Vertrag sah die zukünftige Machtteilung der ruandischen Regierung und der RPF und den bedingungslosen Rückkehr aller Flüchtlinge vor. Es wurden politische Reformen durchgesetzt und die Einheitspartei unter der Führung Habayarimana gezwungen auch andere Parteien zuzulassen und an der politischen Führung zu beteiligen.

Als am 6.4.1994 dann Habayarimana bei einem Flugzeugabsturz, der vermutlich durch einen Raketenabschuss verursacht wurde, starb begannen im ganzen Land entsetzliche Massaker die ein bis dahin noch nie da gewesenes Ausmaß annahmen und als Genozid in die Geschichte aufgenommen wurden.